

fünzfählig mit 5 Staubbeuteln, bald regelmäßig, bald durch Verkümmern zweylippig, nur mit 4 oder 2 Beutel. Der Uebergang aus der regelmäßig fünflappigen Blume in die zweyrippige läßt sich leicht nachweisen, denn die Unterlippe besteht aus 3, die Oberlippe aus 2 Lappen, und unter dieser steht der verkümmerte fünfte Staubfaden.

Der Gröps ist ursprünglich eine zweyfächerige Capsel oder 2 verwachsene Bälge mit vielen kleinen Samen am innern Rand der Scheidwand. Bald trennen sich beyde Bälge von einander und die Samen hängen also an den ächten Rändern; bald klappt die Capsel im Rücken oder in der Mittelrippe des Blatts, und dann hängt die Scheidwand in der Mitte der Klappen; bald rollen sich auch die Balgränder in das Fach herein, verschwinden gewöhnlich im Gipfel und tragen nun die Samen auf einem kegelförmigen Boden oder sogenannten Kuchen. Die Samen sind meistens klein, rundlich, mit Eyweiß, worinn der grade Keim aufrecht, mit dem Würzelschen nach dem Nabel.

Sie theilen sich in 3 Ordnungen.

a. Die einen tragen die Samen an einem Mittelsäulchen oder Kuchen, wie die Schlüsselblumen, Rachenblumen und Tollfräuter.

b. Andere tragen dieselben an der Rippenscheidwand, wie die Rhinanthen, Acanthen und Bignonien.

c. Andere am Rande von zwey Bälgen oder an der innern Naht, wie bey den Enzianen und Schwalbwurzen.

Ordnung I. Mark-Laubpflanzen.

Samen am Mittelkuchen.

Hierher die Primulaceen, Scrofularien und Solanaceen.

Größtentheils Kräuter in gemäßigtern Ländern, mit verschiednen, doch meist einfachen Blättern an Wurzel und Stengel. Blumen regelmäßig, mit 5 Staubfäden, oder unregelmäßig mit einem verkümmerten; eine zweyfächerige Capsel, selten Beere, deren Scheidwand durch Einrollung zu einem kegelförmigen Kuchen anschwillt, welcher ganz mit feinen Samen bedeckt

ist. Die obern Ränder der beyden Capselblätter ziehen sich gewöhnlich von dem Mittelfuchen zurück und lassen ihn frey stehen, so daß er die Fortsetzung des Blüthenstiels zu seyn scheint, was er aber dennoch nicht ist. Viele haben scharfe oder betäubende Stoffe und wirken daher heftig abführend, Erbrechen erregend und vergiftend; viele sind jedoch auch unwirksam.

Sie theilen sich in 3 Zünfte.

a. Die einen sind meist regelmäsig, fünfzählig und haben einen ganz freyen Mittelfuchen auf dem Boden, mithin eine scheinbar einfächerige Capsel. Primeln.

b. Bey andern sind die Blumen zwar auch fünfzählig, aber unregelmäsig oder zweylippig, mit 1 oder 2 Paar Staubfäden; die Samen auch auf einem Mittelfuchen, aber bey vollkommener Scheidwand, wodurch die Capsel zweyfächerig bleibt. Personaten oder Scrofularien.

c. Bey andern verhält sich die Capsel ebenso, aber die Blume ist regelmäsig und fünfzählig. Solanaceen.

1. Zunft. Zellen-Laubpflanzen — Dratteln.

Primulaceen.

Samenfuchen frey und daher die Capsel scheinbar einfächerig.

Kleine Kräuter mit rosenartigen Wurzelblättern oder Gegenblättern, meist auf feuchtem Boden und selbst im Wasser. Blumen röhrenförmig, ganz oder ziemlich regelmäsig, gewöhnlich klein, aber niedlich und stehen doldenartig am Ende eines Schafes oder einzeln in Blattachseln. Bey denen mit regelmäsigem Blumen stehen die Staubfäden unten an den Lappen selbst, wie bey den Primeln, und nicht unter den Spalten, wie bey den meisten andern; die Capsel ist zu allen Zeiten einfächerig und öffnet sich hüchsenartig oder am Gipfel mit mehrern Zähnen; bey den andern ist die Capsel ursprünglich zweyfächerig. Die vielen Samen sind sehr klein, fast staubartig, meist mit Eyweiß. Die meisten sind unwirksam, einige purgierend.

A. Blumen unregelmäßig, nur 2 und 4 Staubfäden.
 a. Blüthen auf Schäften in Wurzelblättern, Capsel
 einfächerig, Samen ohne Eymweiß. Lentibularien.
 Kleine Pflänzchen in stehenden Wässern oder auf Sumpfboden, mit artigen, oft gespornten Blumen.

1. G. Die Schlickkräuter (*Limosella*).
 Kelch und Blume fünfspaltig, ziemlich gleich, 2 Paar ungleiche Staubfäden.

1) Die gemeine (*L. aquatica*).
 Wurzelblätter spatelförmig, kürzer als die einblüthigen Wurzelstäbe. Im nördlichen Europa, auch in Deutschland im Schlamm; ein Büschel kaum 2" langer Wurzelblätter mit Ausläufern und einem Duzend fleischrother Blümchen, ohne Nutzen. Schkuhr L. 176.

2. G. Die Fettkräuter (*Pinguicula*).
 Kelch fünfspaltig und zweylippig, Blume zweylippig und gespornt, Narbe zweylappig, Capsel rund und zweyklappig.

1) Das gemeine (*P. vulgaris*).
 Wurzelblätter oval, gelblichgrün, fettig mit umgerolltem Rand. Auf wässerigen Wiesen, besonders Moorboden, im nördlichen Deutschland; aus der faserigen Wurzel kommen 2—3 fingerlange, röthliche Schäfte mit einzelnen, gebogenen und violetten Blumen, $\frac{3}{4}$ " lang; darum ein Halbduzend Wurzelblätter 2" lang und fast 1" breit, mit fleberigen Borsten bedeckt. Der Saft der Blätter macht die Milch gerinnen und soll das Ungeziefer bey dem Menschen tödten; früher wurden sie als gelindes Purgiermittel gegen Lungensucht, Wunden und Geschwüre angewendet. Den Schafen sollen sie schädlich seyn. Gärtner L. 112. Schkuhr L. 3. Sturm H. XIV. Reichenbach, Icon. tab. 84.

3. G. Die Wasserschläuche (*Utricularia*).
 Kelch zweytheilig, Blume rachenförmig und gespornt, Oberlippe dreylappig, Unterlippe ganz, nur zwey verwachsene Beutel unter der Oberlippe, Capsel hülsenartig.

1) Der gemeine (*U. vulgaris*).
 Sporn kegelförmig, Seitenlappen der Oberlippe zurückge-

schlagen. In stehenden Wässern, ein kaum spannelanger Schaft mit einer lockern Achse, großer, schön bottergelber Blumen, Rachen rothgelb gestreift; die Wurzelblätter zwey- und dreysach, fiederig und haarsförmig zertheilt; tragen am Ende elastische Blasen mit Wasser gefüllt, die aber gegen den Herbst Luft enthalten, wodurch das Pflänzchen über das Wasser gehoben wird und daselbst seine sonderbaren Blumen entwickelt; dann vertrocknen diese Luftschläuche und die Pflanze geht wieder auf den Grund. Es wurde früher gegen Wunden, Geschwüre und Harnbeschwerden gebraucht, unter dem Namen *Herba lentibulariae*. Gärtner Taf. 198. Schkuhr Taf. 3. Hayne in Schraders Journal 1800. I. T. 6. F. A. Sturm S. XIII.

b. Blüthen in Achseln der Gegenblätter, Capsel ursprünglich zweyfächerig, klappt in der Naht, Samen mit Eyweiß.

4. G. Die Leberbalsame (*Erinus*).

Kelch fünfspaltig, Blume röhrig, mit flachem, ziemlich gleichem, fünfklappigem Saum, Lappen ausgerandet, 2 Paar ungleiche Staubfäden, Capsel zweyfächerig, mit vielen Samen am freyen Mittellappen.

1) Der gemeine (*E. alpinus*).

Blätter spatelförmig, Blumen in Trauben, violettroth. Auf den Alpen, 2—3" lang, ästig, Wurzelblätter rosenartig, am Ende gezähnt, Capsel zweyklappig. Schkuhr T. 176.

5. G. Die Gnadenkräuter (*Gratiola*).

Kelch fünfspaltig und gleich, in Deckblättern, Blumenröhre gebogen, ungleich fünfklappig, der obere Lappen zurückgeschlagen, 4 Staubfäden, wovon nur 2 mit Beuteln; Narbe zweyklappig, Capsel zweyfächerig, vierklappig, Scheidwand verdickt, wird endlich frey.

Kräuter in allen Welttheilen mit Wurzel- und Gegenblättern und einzelnen Achselblüthen, Blume wie verdreht.

1) Das gemeine (*G. officinalis*).

Stengel aufrecht, Blätter stiellos, lanzetförmig und gefirbt, fast dreyrrippig, Blumen gestielt und röthlich. Auf feuchten Wiesen und an Ufern des mittlern und südlichen Europas, selten. Aus einer kriechenden, gegliederten und federkielartigen Wurzel.

Kommt ein etwas ästiger Stengel mit Kreuzblättern, $1\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{3}{4}$ " breit; Blume fast 1" lang, weißlich oder blaßroth, mit dunklern Streifen, unten gelblich. Die Wurzel und das Kraut (*Radix et Herba gratiolae*) schmecken bitter, erregen heftiges Purgieren und Erbrechen, besonders im frischen Zustand, und man gibt sie daher bey hartnäckigen Unterleibsbeschwerden, in der Hypochondrie, Melancholie, Wassersucht, alten Wechselfiebern, auch gegen Geschwüre und Beinfräß. Bisweilen wird damit verwechselt *Veronica scutellata et Scutellaria galericulata*. Menk L. 15. Schkuhr I. 2. Hayne III. T. 13. Däsefeld. I. T. 15. Wagner II. T. 193.

2) Das bittere (*G. amara*).

Die Oberlippe mehr gespalten, Blätter herzförmig-oval. Ostindien, ein kriechendes Kraut, mit 2" langen Blättern und mehrblüthigen Stielen, Blumen weiß und purpurroth gedüpfelt. Schmeckt sehr bitter und wird gegen Würmer, Stockungen, Grimmen, Wechselfieber und Krätze gebraucht, auch zum Bier, um es stärker zu machen, bringt aber Trockenheit im Halse und Kopfweh hervor. Rumph V. T. 170. F. 1.

B. Blumen regelmäßig, mit 5 Staubfäden an den Lappen, Capsel einfächerig, Samen mit Eyweiß.

c. Blumen auf einem Schaft in Wurzelblättern.

Kleine Kräuter im Trocknen, Blumen in Dolben mit Hüllblättern.

* Blumen eng.

6. G. Die Schlüsselblumen (*Primula*).

Kelch röhrig und fünfzählig, Blume ebenso und fünfklappig, mit kurzen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Capsel länglich, fünfzählig, mit vielen Samen auf einem Mittelfuchen.

1) Die gemeine Schl. (*P. veris, officinalis*).

Wurzelblätter oval, runzelig und gefeibt, unten behaart, Dolbe vielblüthig, Blüthen hängend mit hohlem Saum, gelb, mit 5 hochgelben Flecken am Schlund. An trocknen Rainen, in Grassärten, beliebte Blümchen, Schaft 6" hoch, mit einem Duzend Blumen. Blätter 3—4" lang und fast eben so breit, Wurzel wie abgebissen, mit vielen Fasern. Wurzel,

Blätter und vorzüglich die Blüthen officinell, die letztern wohlriechend, zu schweißtreibendem Thee; die anisartige, bitterliche Wurzel als Niesmittel; die Blätter gegen Nervenschwäche und Harnkrankheiten. Schuhr L. 33. Trattinnick's Archiv L. 421. Sturm Hest XIV. Hayne III. L. 34. Düsseld. IX. L. 7. Fl. dan. t. 433.

2) Die höhere Schl. (*P. elatior*).

Ebenso, aber die Blumen blaßgelb und ungefleckt, der Saum flach. Ebenda, alle Theile größer, weniger behaart, die mittleren Blumen aufrecht und geruchlos. Fl. dan. t. 434. Trattinnick's Archiv L. 411. Sturm H. XIV. Hayne III. Taf. 35.

3) Die Mehl-Schl. (*P. farinosa*).

Blätter ziemlich so, aber glatt und unten mehlig, Dolde vielblüthig, Kelchzähne nicht spizig, sondern oval, Blumen fleischfarben, Saum flach, mit kleinen Schuppen am Schlunde. Auf feuchten Bergwiesen nicht überall; auch in Gärten. Flora dan. t. 125. Sturm H. 14.

4) Die Garten-Schl. (*P. auricula*).

Blätter umgekehrt oval, gezähnt, fett und glatt, Schaft mehlig, Hüllblättchen kurz und oval, Kelch walzig, Blume meist gelb mit flachem Saum. Wild auf den Alpen, aber gewöhnlich in Gärten und Zimmern als Stierpflanze, einige Zoll hoch, mit bläulichgrünen Wurzelblättern und wohlriechenden Blumen, von den verschiedensten Farben; gehört zu den Liebhabereyen der Garten-Freunde. Ehemals gegen Husten und Schwindsucht als *Auricula ursi*. Jacquin, Austr. t. 413. Trattinnick's Archiv 430—32. Sturm H. 14.

7. G. Die Mannschilde (*Androsaco*).

Wie Schlüsselblume, aber 5 Drüsen im Schlund, Capsel rund, bis unter die Mitte fünfspaltig, vielksamig am Mittelfuchsen.

1) Der moosartige M. (*A. helvetica, aetia*).

Stengelchen moosartig verzweigt, mit schuppenförmigen und behaarten Blättern bedeckt, Blumen einzeln, am Ende und weiß. Häufig auf den Alpen, kaum 2" hoch, sieht fast aus wie

Sebum, Blumen 3''' groß, weiß, aber die Drüsen gelb. Haller. Helvetia t. 11. Schkuhr T. 32.

2) Der Acker-M. (*A. maxima*).

Wurzelblätter elliptisch und gezähnt, Kelch länger als die weiße oder röthliche Blume, mit gelben Drüsen. Hin und wieder im Getraide mehr südlich, einige Zoll hoch, Blätter rosenartig auf der Erde, 1'' lang, 4''' breit; Dolbe fünf- bis achtblüthig, der Kelch wird bey der Frucht viel größer; blüht im May; ist etwas scharf und wurde als ein harntreibendes Mittel gebraucht. Jaquin, Austria tad. 331, Lamar, Illuster. t. 98. f. 1.

8. G. Die Speiße (*Aretia*).

Ganz wie Mannschild, aber nur 5 Samen.

1) Der gemeine (*A. vitaliana*).

Blätter schmal und umgeschlagen, Blüthen einzeln, mit verlängerten, gelben Blumen. Auf den höchsten Alpen, wie Sedum; die Blumen werden beym Trocknen grünlich. Columna. Ephrasis II. t. 65. f. 1. Sesler, Epist. t. 10. f. 1.

* Blumen weit.

9. G. Die Bärenöhrlein (*Cortusa*).

Kelch fünfspaltig, Blume trichterförmig, fünfspaltig, Staubfäden auf einem Schuppenring im Schlund; Capsel oval, vierzählig, mit vielen Samen.

1) Das gemeine (*C. matthioli*).

Wurzelblätter herzförmig, zackig und lang gestielt, Blüthen in Dolden, dunkelroth, länger als Kelch. Auf den Alpen, einige Zoll hoch; Blätter 2'' lang und breit, mit starken Rippen und 9 gezähnten Lappen; ein Duzend wohlriechende Blumen in einer Dolbe mit Hülse; auch die Blätter haben einen starken Geruch und hitzigen Geschmack, und wurden ehemals als Wundmittel und gegen Harnkrankheiten gebraucht. Jacquin, Ic. rar. t. 32. Schkuhr T. 33.

10. G. Die Drattelblumen (*Soldanella*).

Kelch fünfspaltig, Blume glockenförmig, fünflappig und jeder Lappen zerschliffen; die 5 Staubfäden enden in 2 Posten.

Dkens allg. Naturg. III. Botanik II.

mit dem Beutel zur Seite; Capsel walzig, büchsenartig und zehnzählig, mit vielen Samen.

1) Die gemeine (*S. alpina*).

Blätter nierenförmig und lang gestielt, 2—4 violette Blumen, hängend in Deckblättern, am Ende des Schafts, mit großen Schuppen im Schlund. Auf den Alpen und dem Feltberg im Schwarzwald. Stiele und Schaft 3—6" hoch; Blumen bisweilen weiß und roth, anfangs gedreht, sehr zierlich gefranzt; blüht im May. Schemals ein gelindes Purpiermittel. Jaquin, Fl. austr. t. 13. Schuhr L. 33. Sturm H. XX.

11. G. Die Schirmkräuter (*Trientalis*).

Kelch und Blume siebentheilig, radförmig, 7 Staubfäden, Capsel rund, beerenartig, spaltet sich endlich in 7 Klappen, wenig Samen am Mittelfuchen.

1) Das gemeine (*Tr. europaea*).

Aufrecht, Wirtelblätter lanzettförmig an der Mitte des Stengels, Blumen weiß. In Laubwäldern, besonders unter Wachholderbüschen, mehr nördlich, aber selten. Ein niedliches Pflänzchen von der Tracht der Einbeere (*Paris*); Schaft spannehoch, mit 6—7 großen Wirtelblättern, 1 $\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{1}{2}$ " breit, und darunter einzelne Schuppen; 1—2 Blumen, 8" breit, in röthlichem Kelch. Die beerenartige Capsel wie Erbse, enthält etwa 8 drezeckige Samen. Die Zahl der Blüthenstiele wechselt bisweilen um 1 oder 2. Schuhr L. 103. Sturm H. XVII.

12. G. Die Erdscheiben (*Cyclamen*).

Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume radförmig, mit 5 umgeschlagenen Klappen, 5 lange Staubbeutel pyramidenförmig verbunden; Capsel rund, beerenartig, fünfklappig, mit vielen, nierenförmigen Samen am Mittelfuchen.

Schöne Blumen im südlichen Europa, mit fuchensförmiger Wurzel, nierenförmigen Blättern und einblüthigen Schäften.

1) Die gemeine (*C. europaeum*).

Wurzelblätter rund herzförmig, gefleht und gestielt; Schäfte kurz, umgebogen und einblüthig, Blumen roth. In Wäldern unter Hecken, nicht selten in Töpfen, wegen der sonderbar zurückgeschlagenen Blume. Aus einem scheibenförmigen Wurzel-

Stoek 2—3" breit, kommen nach unten viele Faserwurzeln, nach oben 2" große, unten rothe Blätter auf fingerlangen Stielen und einige gleich lange Schäfte mit einzelnen Blumen, über 1" lang. Die Wurzelscheibe schmeckt schleimig, dann bitter und beißend, bringt heftiges Erbrechen und Purgieren hervor, verliert aber die Schärfe durchs Trocknen, und wird durch Rosten sogar essbar und schmackhaft. Man gab sie früher gegen Stockungen im Unterleibe, und äußerlich als Salbe gegen Kropf und andere Drüsengeschwülste. Die Schweine sollen sie fressen, daher Saubrod, Schuck. Radix cyclamiois f. Arthanitao. Jacquin, Austr. tab. 401. Plenf Taf. 85. Schkuhr Taf. 35. Trattinnicks Archiv T. 246. 247. Sturm H. 34.

13. G. Die Götterblumen (Dodecatheon).

Kelch fünfspaltig, Blumenröhre kurz, Saum fünfspaltig, sehr lang und zurückgeschlagen, 5 Beutel verbunden im Schlunde; Capsel länglich, fünfzählig, mit vielen Samen am Mittelluchen.

1) Die gemeine (*D. meadia*).

Wurzelblätter elliptisch, gezähnt; Blüthen in Dolden, überhängend und fleischfarben. Virginten, an Flüssen und schattigen Bergen, bey uns in Gärten und Lössen; Schaft schuhhoch, mit mehr als einem Duzend großen, überhängenden, sehr sonderbaren und zierlichen Blumen. Catesby III. T. 1. Trewschret T. 12. Lamarek, Illustr. t. 99. Schkuhr T. 34.

d. Stengelblätter gegenüber, und Blumen in Achseln.

14. G. Die Gauchheile (*Anagallis*).

Kelch und Blume fünftheilig, die letztere radförmig, Staubfäden meist behaart; Capsel rund, mit vielen Samen am Mittelluchen, springt hülsenartig auf.

Schwache Kräuter, bisweilen krauchartig, mit einzelnen Blüthen und eckigen Samen.

1) Der gemeine (*A. arvensis*).

Stengel zerstreut und liegend, Blätter spitz-oval, gegenüber und zu dreyen, Blumen hochroth, bisweilen blaß, gekerbelt und drüsig. Ueberall in Feldern, spannelang mit fadenförmiger Wurzel, Blätter 8" lang, 4" breit. Ist schleimig und etwas bitterlich, und wird gegen Stockungen, Leberverhärtungen, Ner-

verkrankheiten und gegen den Biß der Schlangen und wüthen- den Hunde gebraucht; die Samen sollen in größern Gaben Wö- gel, Hunde, selbst Pferde tödten. *Herba anagalidis mris.* Wird bisweilen mit *Stellaria media* verwechselt. Schkuhr T. 36. Plenk T. 82. Hayne II. T. 85. Sturm H. I. Düsseldorf. VI. T. 20.

2) Der blaue (*A. caerulea*).

Ganz wie das vorige, aber mehr aufrecht, die Blumen blau und ohne Drüsen. Seltener mit denselben Eigenschaften, doch schwächer. *Herba anagallidis foeminae.* Flora dan. 1570. Hayne II. T. 46.

15. G. Die Pfennigkräuter (*Lysimachia*).

Kelch und Blume fünftheilig, die letztere meist radförmig, Staubfäden unten verwachsen, bisweilen mit 5 beutellofen, Capsel rund, fünfklappig, mit rundlichen Samen.

Ausdauernde Kräuter mit drüsigem Gegen- und Wirtelblät- tern. Blumen meist gelb, in Achsel- oder Endsträußern.

1) Die gemeine (*L. nummularia*).

Kriechend, Blätter rundlich und herzförmig, Blüthen kürzer und einzeln in Achseln. An feuchten grasigen Orten, 1—3' lang, mit Wurzeln an den Knoten, Blätter zollgroß, Blumen eben so groß und goldgelb. Schmeckt säuerlich, bitter und herb, und wurde gebraucht gegen Durchfall, Scorbut und Geschwäre; der ölige Aufguß soll die Kornwürmer tödten. *Herba nummulariae l. centumorbiae.* Plenk Taf. 84. Schkuhr Taf. 36. Hayne VIII. T. 16.

2) Das Wald-Pf. (*L. nemorum*).

Liegend, Blätter spitz-oval und gegenüber, Blumen einzeln und länger. In feuchten Wäldern, 1½' lang, Blume goldgelb und die Staubfäden fast frey. *H. Anag. luteae.* Flora danica t. 174. Sturm Heft 1.

3) Das Rispen-Pf. (*L. vulgaris*).

Aufrecht, Blätter oval-lanzetförmig, gegenüber und wirtel- artig, unten behaart, Blumen gelb, in Endsträußern, Staub- fäden weit verwachsen. An Bächen und Sümpfen, meist unter Gebüsch, 2—3' hoch, mit 3—4 Wirtelkästen, die eine schöne

Rispe bilden, Blätter 4'' lang, 1 $\frac{1}{2}$ '' breit. Ehemals officinell als *H. Lyl. luteae*; das Kraut dient zum Gelbfärben. Fl. dan. t. 689. Plenk I. T. 83. Hayne VIII. T. 15.

4) Das Strauß-Pf. (*L. thyriflora*).

Ebenso, aber die Blätter lanzetförmig und die Blüten in dichten Achseltrauben, gelb, an der Spitze roth gedüpfelt. In sumpfigen Büschen, mehr nördlich, schuhhoch, treibt Ausläufer, mit aufsteigenden Schössen; Blumen schön, groß und gelb, wie Ranunkeln. Fl. dan. t. 517.

5) Das Pier-Pf. (*L. ephemerum*).

In unsern Gärten, stammt aus Spanien und dem Orient, hat einen steifen, schlanken Stengel, mit schmalen Blättern und einer langen, schönen, weißen Blütenähre. Bot. Magaz. tab. 2346.

16. G. Die Bungen (*Samolus*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere glockenförmig, mit 5 Staubfäden und 5 beutellosen; Capsel halb im Kelch, einfächerig, fünfzählig, mit vielen Samen am Mittelfuchen.

1) Die gemeine (*S. valerandi*).

Stengel ästig und glatt, Wurzelblätter verkehrt oval, Blumen weiß, mit Deckblättern, in Rispen, Capsel rundlich. In Gräben, selten, meist am Strande, besonders am Mittelmeer, spannehoch, Blätter saftig, Blumen klein, fast wie Bachbungen; schmeckt bitterlich, und war ehemals officinell als *Herba samoli*. Fl. dan. tab. 198. Schkuhr T. 40. Trattinnick's Archiv Taf. 578.

17. G. Die Wasserfedern (*Hottonia*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig, mit 5 Beuteln; Capsel rund, einfächerig, klappenlos, behält den Griffel; viele Samen am Mittelfuchen.

1) Die gemeine (*H. palustris*).

Blätter wirtelartig und haarförmig gefiedert, Blumenstraus wirtelartig, röthlichweiß, Röhre gelb. In Teichen, besonders nördlich, blüht den ganzen Sommer, und ragt mit den schönen Blumensträußern spannelang über das Wasser hervor, während

die haarförmig getheilten Blätter darunter bleiben. Fl. dan. t. 487. Schluhr T. 35.

2. Junst. Ader-Laubpflanzen — Scraden.

Scrofularien.

Blume rachen- oder lippenförmig, mit 2 Paar Staubfäden und einem Griffel; Capsel zweyfächerig, klappt in der Reife, also quer durch die Blume, und enthält ungesügelte Samen am Mittelfuch; Keim im Eyrweiß, mit dem Würzelchen nach dem Nabel gerichtet.

Kräuter, selten Sträucher, mit rundem Stengel und Wechselblättern, oder viereckigem Stengel und Gegenblättern, ohne Nebenblätter. Die Blüthen einzeln, büschel- und ährenförmig. Kelch ungleich fünfspaltig; Blume röhrig und rachenförmig, meist ohne Geruch, Oberlippe zweyspaltig, untere dreyspaltig, mit 2 Paar ungleichen Staubfäden, der fünfte an der Oberlippe verkümmert; Griffel lang, mit zweyklappiger Narbe, Capsel aus 2 Bälgen, oben und unten, schlagen seitwärts die Ränder nach Innen und verdicken sich zu einem Kuchen, der beyderseits stark in die Fächer hineinragt und die vielen kleinen, rundlichen und ungesügelten Samen trägt. Eigentlich besteht der Kuchen aus 4 Stücken, den Randleisten der beyden Bälge, welche beym Vertrocknen sich auch gewöhnlich auflösen und als ein Mittelfäulchen stehen bleiben. Sie wachsen größtentheils im Trocknen, sowohl in gemäßigten als kalten Ländern.

A. Blume sehr unregelmäßig.

a. Blume zweylippig, meist nur 2 Staubfäden.

1. G. Die Pantoffelblumen (*Calceolaria*).

Kelch viertheilig, Blume kurz, Oberlippe ganz, Unterlippe sehr groß und schuhförmig, mit 2 Staubfäden; Narbe spitz, Capsel zweyfächerig und zweyklappig.

1) Die gemeine (*C. scabiosaefolia*).

Ein saftiges, ästiges und gegliedertes Kraut, die untern Blätter fiederig zerschnitten, die obern fiederspaltig, flaumig, unten weißlich und gezähnt. Peru, an feuchten Orten, 3' hoch mit kriechender Wurzel, Blätter 4" lang, 2½" breit, jedes mit

5 Fiedern, ziemlich wie bey den Scabiosen; Blumen einzeln in Achseln, schwefelgelb, fast wie Frauschühlein. Die Indianer brauchen den Abguß als ein gelindes Abführmittel; die Wurzel soll Erbrechen erregen. Feuillée, Perou III. tab. 7. fig. 1. Schwed. Abh. 1770. T. 8. Lamarck, Illustr. t. 15. f. 2.

b. Blume rachenförmig, 2 Paar Staubfäden; Gegenblätter.

2. G. Die Braunwurz (Scrofularia).

Kelch fünfspaltig, Blume bauchig, wie verdreht, schief fünfspaltig, an der Oberlippe ein Stummel des fünften Staubfadens; Capsel zweyfächerig, klappt in der Scheidwand, welche sich zum Ruchen verdickt. Kräuter mehr sädlich, mit ganzen und fiederspaltigen Gegenblättern, und kurzen, wie verkrüppelten Blumen.

1) Die gemeine (Sc. nodosa).

Stengel scharfzählig, Blätter oval herzförmig, glatt und gezähnt, Blüthen in einer Endrispe, klein und braun, Wurzel knollig. An feuchten Orten, 2—3' hoch, mit wenig Aesten, Blätter 3" lang, 2" breit, Rispe 6" lang, Blume 4", Capsel oval; die Wurzel ästig, mit daumensdicken Knoten besetzt. Die Pflanze riecht widerlich, schmeckt bitter und scharf, und wurde früher gegen Scrofeln und Kröpfe sehr gerühmt, der Aufguß gegen Bräune, die Samen gegen Würmer, der Absud gegen die Räude der Schweine. Radix et Herba sc. foetidae. Plenk T. 504. Hayne V. T. 35. Sturm H. 23.

2) Die Wasser-B. (Sc. aquatica).

Stengel und Blattstiele breit geflügelt, Blätter oval herzförmig und gezähnt, die untern Zähne kleiner, Wurzel faserig, Blumen hellbraun. Am Wasser, 3—4' hoch, stinkt wie die vorige, und wurde ebenso gebraucht, bisweilen unter Senneblätter gemengt. H. sc. aquaticae f. betonicae aquaticae. Plenk Taf. 505. Schkuhr T. 173. Hayne V. T. 36. Sturm Heft 23.

3) Die Hundsb. (Sc. canina).

Blätter gefiedert und eingeschnitten, Blumen röthlich. Süd-

lich an Bergen und Flußufem, 3' hoch, sehr mager. Sabbati, Hortus rom. II. t. 90. Reichenbach, Ic. f. 970.

3. G. Die Löwenmäuler (*Antirrhinum*).

Kelch fünftheilig, Blume rachenförmig, fast geschlossen durch die aufgeblasene, dreispaltige Unterlippe, hinten sack- oder spornförmig, Stummel vom fünften Staubfaden; Capsel zweifächerig, öffnet sich durch Löcher oder 4 Klappen.

Kräuter und Stauden meistens in Europa, unten mit Gegenblättern, oben mit zerstreuten; Blüthen einzeln in Achseln, oder strauchartig am Ende; enthalten wenig scharfe Stoffe.

a) Blume gespornt, Capsel sechspaltig; der rüsseltragende Bogen bleibt stehen.

1) Das Kletternde (*A. cymbalaria*).

Stengel kletternd, Blätter abwechselnd, herzförmig und fünfklappig, Blumen röthlich, Gaumen weiß mit 2 gelben Flecken. Bedeckt gewöhnlich alte Mauern und Felsen, besonders mehr südlich; der Stengel theilt sich in spannelange, fadenförmige und verschlungene Zweige, welche in den Ritzen anwurzeln und herunterhängen; Blätter $\frac{1}{2}$ " lang und breit, auf langen Stielen, unten röthlich; Blumen lang gestielt, 4" lang und bläulichroth; zieren die Mauern. Kraut etwas zusammenziehend, ehemals gegen Wunden und Schleimkrankheiten. *Herba cymbalariae*. Fl. dan. t. 86. f. 2. Sturm Heft 70. Cymbelkraut, Nabelkraut. *Linaria*.

2) Das Kleine (*A. minus*).

Stengel zerstreut, behaart, Blätter stumpf lanzettförmig, Blüthen fast traubenartig in Achseln. Auf sandigen Aeckern; spannehoch, rauch und kleberig; Blumen klein, violett, Unterlippe weiß, Gaumen gelb. Fl. dan. t. 502. Sturm S. 70.

3) Das Aecker-L. (*A. arvensis*).

Stengel aufrecht und glatt, Blätter schmal, die untern zu 4, Blüthen traubig, meist roth, Kelch behaart. Auf Feldern, spannehoch; Blumen klein, roth, blau und gelb, Capsel sechspaltig, Samen scheibenförmig. Schuhr L. 172. Sturm Heft 70.

4) Das Leinfräut (*A. linaria*).

Stengel aufrecht und glatt, Blätter schmal und gedrängt, ohne Milch, Blüthen in Endähren, schön gelb. An Zäunen, trockenen Rändern, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, schlank und steif, meist unverzweigt, Blätter 2" lang, 1 $\frac{1}{2}$ " breit, mit 3 Rippen, hellgrün; Blumen fast stiellos, hängen wie Ziegel über einander, 8" lang, schön schwefelgelb, mit langem Sporn; Capsel oval, sechs-spaltig, Samen scheibenförmig und schwarz. Ist etwas scharf, und wird als Salbe bey Hämorrhoiden gebraucht, ehemals als Purgiermittel gegen Wassersucht u. dgl. Vor der Blüthe kann es leicht, wegen der schmalen Blätter und der tauben Nester am untern Theil des Stengels, mit der Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) verwechselt werden, hat aber keine Milch, daher *Esula lactescit, sine lac Linaria crescit*. Knorr, *Delicias* II. t. L. 6. Fl. dan. t. 982. Pfenk L. 507. Hayne VI. T. 33. Sturm S. XVIII. Düsseldorf. V. T. 16.

Diese Blume findet sich bisweilen regelmäßig mit fünf-spaltigem Saum und 5 Spornen, und heißt dann *Peloria*. Ratzeburg de *Peloriis*. 1825.

5) Das purpurrothe (*A. purpureum*).

Stengel aufrecht, Blätter schmal, zu 4; Blumen in Aehren, violett, Unterlippe gelb gefleckt. Soll am Vesuv wild wachsen; gewöhnlich in Gärten als Zierpflanze, 2' hoch, mit wirtelartigen Zweigen und Blättern, Blumen groß und schön, mit länglichen Samen. Schkuhr L. 272.

b) Blumen ungespornt; die Capsel öffnet sich oben mit 3 Löchern, und sieht daher aus wie ein Todtenkopf.

6) Das Feld-L. (*A. orontium*).

Aufrecht und ziemlich einfach, Blätter schmal, Blumen in lockern Aehren, roth und gestreift, kürzer als die Kelchklappen. Auf Feldern, spannelang, Blätter 1". Schmeckt bitterlich und herb, wurde ehemals in der Medicin gebraucht, jetzt zum Räuchern des Viehs, scheint nicht giftig zu seyn. *Herba orontii*. Schkuhr L. 172. Sturm S. 27. Dorant, kleiner Dorant.

7) Das große (*A. majus*).

Aufrecht und ästig, Blätter lanzetförmig, Blumen in Trau-

ben, groß und roth, länger als die ovalen Kelchlappen. Am Mittelmeer an alten Mauern, auch am Rhein, sonst als Zierpflanze in Gärten, 2—3' hoch, Blätter 2" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, Blumen $1\frac{1}{2}$ ", purpurroth, mit gelb und roth geflecktem Gaumen, machmal weiß, Samen kegelförmig. Ist etwas scharf, und wurde ehemals als harntreibendes und Wund-Mittel gebraucht, auch gegen Hererey. *Herba Antirrhini, Orontii majoris, Capitis vituli.* Großer Dorant, Kalbsnase, wegen der Löcher in der Capsel. Knorr, *Deliciae* I. t. L. 12. Lamarck, *Illustr.* t. 531. f. 1.

4. G. Die Epheuschraden (*Maurandia*).

Kelch fünfstheilig, Rachenblume bauchig, Oberlippe zwey-, Unterlippe dreyspaltig, Capsel zweyfächerig, klappt je fünfzählig.

1) Die gemeine (*M. semperflorens*).

Stengel krautartig und windend, Blätter abwechselnd, gestielt und spießförmig, Blumen einzeln in Achseln, mit ausgerandeten Lappen, violett. Mexico, bey uns häufig in Töpfen, läuft an den Fenstern hinauf, und breitet sich aus wie Epheu; blüht fast das ganze Jahr. Cavanilles, *Icon.* 116. Jacquin, *Hort. schoenbrunn.* t. 288.

B. Blumen ziemlich regelmäsig, 4 oder 5 ungleiche Staubfäden; Weichselblätter.

c. Kräuter, mit glockenförmigen Blumen und einem kümmerlichen fünften Staubfaden.

5. G. Die Fingerhüte (*Digitalis*).

Kelch ungleich fünfstheilig, Blume glockenförmig, mit schieferm Rand, vier-spaltig, der obere Lappen ausgerandet; Narbe zweylappig, Capsel zugespitzt, Kuchen frey und flügel-förmig.

Ausdauernde, staudenartige Kräuter, mit behaarten Blättern und einseitigen Blüthen in Trauben, meist giftig.

1) Der gemeine (*D. purpurea*).

Blätter breit lanzetförmig und runzelig, gekerbt und unten flaumig, Blumen in einseitiger Aehre, schön roth, Schlund braun gefleckt, Kelchlappen spitz-oval. Auf höhern Bergen, 3—4' hoch, ohne Aeste, in Menge beysammen, bedeckt oft ganze Schläge, wie ein Getraidefeld; Wurzelblätter fast schuhlang und $\frac{1}{2}$ " breit,

die obere kleiner, Blume 2" lang, fast einen dick, Capsel vierklappig, mit vielen feinen, braunen Samen; fehlt in der östlichen Hälfte von Europa. Die Blätter riechen gerieben unangenehm, schmecken bitter und scharf, und sind sehr betäubend. Man gibt das Pulver in kleinen Gaben in Nervenkrankheiten, Berrücktheit, Fallsucht, Brustkrampf, Keuchhusten, Scrofeln, besonders gegen die Wassersucht; in großen Gaben vermindert es auffallend den Pulsschlag, macht Schwindel, dunkel vor den Augen, Zuckungen und Schlagfluß. Unkundige verwechseln die Blätter mit denen der Wollkrautarten und andern. *Plenk Taf. 506. Sturm H. XI. Hayne I. T. 45. Düßeld. III. T. 9. Wagner I. T. 70.*

2) Der braungelbe (*D. ochroleuca, grandiflora*).

Stengel flaumig; Blätter länglich lanzettförmig, gezähnt und gewimpert, Blumen groß, flaumig und bräunlichgelb, innenwendig mit braunen Strichen, Oberlippe schwach ausgerandet, Kelchklappen lanzettförmig. Auf felsigen Bergen des mittlern Europas, 2—3' hoch, Blätter 6" lang, 3" breit, Blume 1 $\frac{1}{2}$ " und $\frac{3}{4}$ " dick. Hat die Kräfte des rothen. *Jacquin, Fl. austr. t. 57. Schkuhr T. 174. Sturm H. III. Reichenbach, Icones t. 159. 160.*

3) Der gelbe (*D. lutea*).

Stengel glatt; Blätter länglich lanzettförmig, glatt und gezähnt; Kelchklappen lanzettförmig, Blumen ziemlich klein und blaß schwefelgelb, oberer Lappen scharf ausgerandet. Auf sandigen Hügeln, besonders südlich, 2" hoch, die Kräfte wie bey dem rothen. *Jacquin, Hort. vindob. II. t. 105. Reichenbach, Icon. II. t. 151.*

6. G. Die Schildblumen (*Chelone*).

Kelch fünftheilig, mit 3 Deckblättern, Blume bauchig und zweylippig, mit dem fünften Staubfaden ohnebeutel; Capsel zweyfächerig und zweyklappig, Kuchen frey, mit geränderten Samen. *Galano.*

1) Die glatte (*Ch. glabra*).

Blätter lanzettförmig, gestielt und gezähnt, die obere gegenüber, Blumen weiß, in dichter Aehre. Nord-America, bey uns

in Gärten und Töpfen, 2' hoch und steif, Blätter 4" lang, 1" breit, die Aehre 3" lang, mit mehr als zolllangen Blumen. Bitter, enthält ein schwarzes Harz und färbt den Harn schwarz, wird von den Junggeborenen zum Abführen und gegen Flechten gebraucht. Trew. Ehret L. 88.

2) Die bärtige (Ch. barbata).

Siemlich so, aber hochroth, und die Unterlippe behaart. Mexico, bey uns in Töpfen, 2' hoch, mit schönen, großen, hängenden und hochrothen Blumen, die Haare auf der Unterlippe gelb; mahnen an den Fingerhut. Cavanilles, Icones 242.

7. G. Die Wollblumen (Verbascum).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und etwas ungleich, 5 ungleiche, behaarte Staubfäden, mit scheinbar einfächerigen Beuteln; Capsel zweyfächerig, klappt in der verdickten Scheidwand.

Zweyjährige und ausdauernde, wollige Stauden in Europa und im Orient, mit abwechselnden und Wurzelblättern; Blumen meist gelb, in langen Endtrauben; bleiben bey Regenwetter geschlossen.

1) Die gemeine (V. thapsus).

Stengel einfach, Blätter lanzetförmig, herablaufend, gefeibt und wollig, Blumen gelb, 3 kürzere Staubfäden weiß behaart. Ueberall an Wegen, Schutthausen und alten Mauern, fast mannshoch, mit einer möhrenartigen Wurzel und runzeligen, weißwolligen Blättern, die untern über 1' lang, und $\frac{1}{2}$ ' breit; 2—4 kurz gestielte und gehäufte, blaßgelbe Blumen in schuhlangen Trauben. Die Blätter sind schleimig und bitterlich, und werden als erweichende Umschläge, besonders bey vernagelten Pferden, angewendet, die Wurzel gegen Lungenfucht der Kinder. Auch die Blumen sind schleimig, und riechen fast wie die Weidenwurzel, enthalten ein ätherisches Del, und werden vorzüglich als Thee gegen Brustbeschwerden gebraucht. Die Samen sollen die Fische betäuben. Fl. dan. t. 631. Plenk L. 109. Schkuhr L. 42. Düßeld. XII. L. 19.

2) Die Königskerze (V. nigrum).

Blätter gestielt, länglich herzförmig, gefeibt und nackt,

Blumen ziemlich lang gestielt, gelb, Haare der Staubfäden purpurroth. An Wegen und angebauten Orten, 2—4' hoch, Wurzelblätter auf rinnenförmigen Stielen, schußlang und 3" breit; Blumen goldgelb, 8''' breit, in sehr langer Traube. Die blühende Pflanze soll Ratten und Mäuse vertreiben; die Kräfte der Blumen wie bey der gemeinen; werden jedoch kaum mehr gebraucht. Fl. dan. t. 1088.

3) Die weiße (*V. lychnitis*).

Ziemlich so, etwas ästig, Blätter keilförmig, oben nackt, unten weiß stäubig. Auf Schutthaufen, 3—4' hoch; Blätter kleiner als bey der gemeinen, auch die Blumen kleiner, gelb oder weiß, und alle Staubfäden behaart; Kräfte fast gleich; wird aber nicht gebraucht. Fl. dan. t. 566.

4) Die veränderliche (*V. blattaria*).

Blätter umfassend, länglich und glatt; Stiele einzeln, Blumen gelb und weiß, Haare der Staubfäden violett. Ebenenda, mehr an feuchten Orten, 2—3' hoch, Wurzelblätter zackig, 6" lang, 2" breit, Blume 1" breit und goldgelb. Riecht gerieben unangenehm, und soll die Motten und Ratten vertreiben. Lobel., Icones t. 564. f. 2. Sabbati, Hort. rom. II. t. 56.

b. *Celsia*. Ebenso; die Blume ungleich fünflappig, mit 5 behaarten Staubfäden, wovon ein Beutel taub.

1) Die cretische (*C. areturus*).

Wurzelblätter oval, mit Fiederlappen, die untern gegenüber, die obern abwechselnd; Deckblätter herzförmig, Kelchlappen schmal, Blumen gelb, Haare der Staubfäden purpurroth. Auf der Insel Creta, bey uns in Zimmern und Gärten, 2' hoch, sieht ganz aus wie eine Wollblume, aber die Blumen einzeln in langer Aehre, schön goldgelb. Pr. Alpinus, Exot. t. 122. Schkuhr T. 173.

c. *Homimeris*. Wie *Celsia*, aber die Staubfäden unbehaart und die Blume mehr zweylappig, Oberlippe ganz gespalten, die untere dreyspaltig.

1) Die hochrothe (*H. coccinea*).

Strauchartig, Blätter schmal, zu dreyen, Blumen roth. Süd-America, bey uns in Gewächshäusern, 3' hoch, mit ab-

wechselnden Zweigen und Blättern; diese 2'' lang und gefärbt; mit Büscheln kleiner Blättchen in den Achseln; ebenda 3 langgestielte Blüten, scharlachroth, mit schwarzem Boden. Jacquin, Icones rar. t. 497.

d. Sträucher mit trichterförmigen Blumen und 2 Paar Staubfäden.

8. G. Die Ziegenschrauben (*Capraria*, *Xuarefia*).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig, Saum ziemlich regelmäßig, fünfspaltig, mit kurzen Staubfäden; Narbe zweylappig, Capsel zweyfächerig, zweylappig, Rippen gespalten, lassen den Kuchen frey.

1) Die gemeine (*C. biflora*).

Strauchartig und behaart, Blätter abwechselnd, lanzettförmig und gezähnt, Blüten paarig, weiß und geruchlos. Peru und Westindien, auf Feldern, fast mannshoch und fingersdick, sehr ästig, Blätter 3—5'' lang, Samen sehr klein. Die Ziegen fressen die Pflanze gern, und die Blätter werden statt des chinesischen Thees getrunken; daher wird der Strauch angebaut, und heißt in Westindien *Theo du pays*. Feuillée, Pérou II. t. 48. Jacquin, Am. t. 115. Ruiz et Pavon, Flora peruviana II. tab. 123. a.

9. G. Die Schlingenschrauben (*Buddleia*).

Kelch und Blume vierspaltig, die letztere röhrig, 4 Beutel fast stiellos; Narbe kopfförmig, Capsel zweyfächerig, Klappen zweispaltig, der Kuchen wird frey. Wollige Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit ganzen Blättern gegenüber.

1) Die gemeine (*B. americana*).

Blätter spitzoval, unten gelb filzig, Blüten gehäuft in rispenartigen Aehren, gelb. Westindien und Süd-America, bey uns in Gewächshäusern; ein strauchartiges Bäumchen 10' hoch und schenkelsdick, mit weißer Rinde und viereckigen, am Ende umgebogenen Zweigen; Blätter stiellos, 3'' lang, 1½'' breit, fast wie bey dem Schlingenbaum (*Viburnum*); die kleinen Blumen in Knäueln, welche eine große Endrispe bilden. Die Blätter werden zu erweichenden Bädern und Bähungen gebraucht, wie

die der Wollblumen. Sloane II. T. 173. F. 1. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 82.

2) Die kugelige (B. globosa).

Neste rundlich und braun filzig, Blätter lanzettförmig und gefeibt, Blüten in gestielten, rundlichen Köpschen. Chili, an feuchten, schattigen Orten, bey uns in Gärten als Zierpflanze; ein braun filziger Strauch 2 Mann hoch, mit Blättern 8'' lang, 2'' breit; ein Halbdruend Kräuel, so groß wie eine Walnuß, in einer Traube am Ende, hochgelb und honigartig riechend. Die Blätter werden gebraucht wie die des Wollkrauts, besonders als Pulver auf Geschwüre. Feuillée, Pérou III. t. 38. f. 2. Jacquin, Ic. rar. II. t. 307. Ruiz et Pavon, Fl. per. I. t. 83. a. Lamarck, Illustr. t. 69. f. 2.

10. G. Die Besenschraden (Scoparia).

Kelch und Blume regelmäßig vierspaltig, letztere radförmig, mit einem Haarfranz am Schlunde; Capsel zweyfächerig und zweyflappig, Klappen zweyzählig, viele Samen am Ruchen in der Scheidwand.

1) Die süße (Sc. dulcis).

Blätter zu dreyen, lanzettförmig und gezähnt; Blüten einzeln, in Achseln und am Ende, weiß. Westindien und Süd-America, im freyen Feld; ein Sträuchlein kaum Schuhhoch, von unten bis oben voll Neste, die eine Pyramide bilden, mit kleinen, kaum zolllangen, wirtelartigen Blättern und einzelnen gestielten Blümchen, fast wie Bergismeinicht, weiß und blau; mit runden Capseln wie Stecknadelkopf, mit feinen, braunen Samen um einen schwammigen Mittelnuchen. Die Wurzel grad, weiß und zaserig, ohne Geschmack und Geruch, wie die ganze Pflanze, welche übrigens ein vortreffliches, schmerzstillendes und erweichendes Mittel ist, besser als die Malven, besonders bey Hämorrhoiden und Stuhlverhaltung, sowohl als Absud im Bad, als auch als Clystier und Räucherung. Der süßliche Saft der Blätter wird als ein auflösendes Mittel gegen Husten gebraucht, wie der vom Süßholz. Piso, Ind. tab. 246. Hermann, Parad. t. 241. Sloane T. 108. F. 2. Lamarck. Illustr. t. 85. Basourinha.

11. G. Die Beerensträucher (Halleria).

Kelch dreys- bis fünflappig und bleibend, Blume trichterförmig, vierspaltig, oberer Lappen ausgerandet; Beere einfächerig, mit vielen Samen am Mittelsäulchen.

1) Die gemeine (H. elliptica).

Blätter länglich, zugespitzt und gezähnt, Blumen blutroth, mit kaum längern Staubfäden. Vorgebirg der guten Hoffnung in Wäldern; ein Bäumchen 2 Mann hoch, mit 2' langen, schlaffen Aesten; in den Blattwinkeln 2 hängende Blumen an einem zolllangen Stiel; Beere länglich, grün und glatt, mit dem Griffel, enthält viele zusammengebrückte Samen. Burmann, Africa T. 89. F. 1.

3. Junst. Drossel-Laubpflanzen — Schlutten.

Solanaceen.

Capfel oder Beere zweyfächerig mit vielen Samen am Mittelsäulchen, Blumen meist regelmäßig mit 5 Staubfäden, bisweilen einer ohne Beutel; Keim gekrümmt in fleischigem Eyweiß, Würzelchen gegen den Nabel.

Kräuter und Sträucher in allen Climaten mit ziemlich großen, abwechselnden, meist einfachen Blättern ohne Nebenblätter; Blüthen fünflappig; Gröps capsel- oder beerenartig. Die Blüthen haben das Eigene, daß sie häufig nicht in den Achseln der Blätter stehen, sondern neben dem Stiel. Sie wachsen im Trocknen; die Bestandtheile sind meistens betäubend und selbst giftig, werden deßhalb häufig in der Medicin angewendet.

A. Capfeln.

1. G. Die Bilsenkräuter (Hyoscyamus).

Kelch bauchig und fünfspaltig, Blume trichterförmig mit schief fünflappigem Saum, Staubfäden geneigt; Capfel büchsenartig, zweyfächerig mit nierenförmigen Samen. Jusquiamo.

1) Das schwarze (H. niger).

Stengel haarig und klebrig, Blätter umfassend und buchtig, die obern jederseits einzählig; Blumen stiellos und schmüßig

gelb. Auf Schutthaufen und an Wegen, 2' hoch und sperrig, die Wurzelblätter spinnelang und fast halb so breit; Blüthen einzeln in den obern Blattachseln, einseitig und ährenartig, über zolllang, schmutzig gelb mit violettem Reiz, unten bläulich roth, Beutel violett; Capsel $\frac{1}{2}$ " lang in längerem Kelch; Samen gelb grau und runzelig; Wurzel möhrenartig und weißlich, meist zweyjährig; blüht vom May bis zum August. Das ganze Kraut riecht stinkend und betäubend, macht Kopfsweh, Schwindel, Schlassucht und Raserey, und kam ehemals in die Hexensalbe, um Entzückungen hervorzubringen. Man gibt es in kleinen Gaben in Nervenkrankheiten, besonders um die Krämpfe zu heben; Kraut, Samen und Wurzel. Plenf L. 97. Schkuhr L. 44. Hayne I. L. 28. Düsseld. I. L. 4. Wagner I. L. 97. 98. Herba et Semen H.

2) Das weiße (H. albus).

Blätter gestielt, rundlichherzförmig und buchtig, die obern keilsförmig und gezähnt, Blüthen stiellos und weißlich, so wie die Samen. Hin und wieder mehr südlisch, 2' hoch, Blätter 3" lang und eben so breit; bey uns in Gärten, die Wirkungen schwächer. Plenf L. 98. Lamarek, Illustr. t. 117. f. 2.

2. G. Die Stechäpfel (Datura).

Kelch bauchig, fünfeckig, fünfspaltig und abfällig, Blume lang trichterförmig, Saum gefaltet mit 5 Zähnen; Narbe zweylappig, Capsel oft stachelig, zweyfächerig, durch flügel förmige Verlängerungen scheinbar vierfächerig, Samen nierenförmig.

Jährige Kräuter, manchmal Sträucher mit betäubendem Geruch und großen, schönen Blumen, einzeln in Achseln.

1) Der gemeine (D. stramonium).

Kraut sehr sperrig, Blätter oval, glatt und zackig, Blumen lang und weiß, Capseln dornig und aufrecht. Ostindien, von da durch die Sigeuner, wie man sagt, nach Europa und endlich nach America; sonderbar bleibt es aber immer, daß Rheede und Rumph dieser Pflanze in Ostindien nicht erwähnen. Jetzt bey uns überall auf Schutt, 2—4' hoch, mit sehr sperrigen Nesten; Blätter 6" lang, 3" breit, Kelch 2" lang, Blume 4", Capsel stachelig mit schwarzen, runzeligen Samen, so groß wie

Linsen; werden bisweilen von Betrügern als Schwarzkümmel
 verkauft. Manche geben den Schweinen täglich einen Fingerhut
 voll, um sie schnell feist zu machen. Zu viel aber soll sie tödten.
 Die Pferdetäuscher geben sie auch abgemagerten Pferden, um
 ihnen ein gutes Ansehen zu verschaffen. Diebe thun sie in
 Branntwein, um damit die Wächter einzuschläfern. Die Bienen
 sollen sterben, wenn sie sich auf die Blumen setzen. Das ganze
 Kraut ist giftig, stinkend und betäubend, schmeckt ekelhaft und
 bitter; Saft davon ins Auge gebracht, macht blind. Kinder
 essen bisweilen die Samen und bekommen die fürchterlichsten
 Zufälle. Man gibt dagegen Brechmittel und dann saure Ge-
 tränke, Essig, Citronensaft. Das Gift wirkt vorzüglich auf das
 Rückenmark und die Eingeweidnerven, macht Lähmung, Irre-
 reden und endlich den Tod. Man gibt es in sehr kleinen Gaben
 gegen Nervenübel, Keuchhusten, Fallsucht, Trübfinn u. dgl.
Herba et Semen stramonii. Stoerk, de Stramonio Fig.
 Gärtner T. 132. Jacquin, Fl. austr. t. 309. Plenk
 T. 96. Schkuhr T. 43. Hayne IV. T. 7. Düsseldorf. I.
 T. 3. Pomme épineuse.

2) Der blaue (*D. tatula*).

Ebenso, aber höher, der Stengel röthlich und weiß gedüpfelt,
 Blätter glatt und gezähnt, Blumen bläulich. Kommt aus Ost-
 indien, jetzt wild in Italien und America in Sümpfen, bey
 uns in Gärten. Kräfte und Anwendung gleich. Meerburg,
 Fl. selectae t. 13.

3) Der weiße (*D. metel*).

Blätter herzförmig, ziemlich ganz und flaumig, Capseln
 hängend, rund und stachelig, Blumen weiß.

Ist die gemeinste Gattung in Indien, Aegypten und auf
 den canarischen Inseln, in Sandboden, manns hoch, mit dicken,
 krummen, holzigen und weit ausgebreiteten Aesten; Blätter
 spannelang, 5" breit; die Blume handlang und handbreit, sehr
 zart, riecht fast wie Lilien, öffnet sich aber nur bey Nacht.
 Capsel wie Wallnuß, voll weicher Stacheln und enthält viel
 gelbe, dreyeckige Samen ohne Geschmack. Die ganze Pflanze

sinkt wie Kuchmist und nimmt den Kopf ein; ob Menschen schon
 daran gestorben sind, weiß man nicht, Tauben aber, welche
 den Samen fressen, fallen schwindelnd nieder. Die gestoßenen
 Samen werden mit Sesamöl auf Geschwülste gelegt; Samen in
 Essig geweicht und zu Brey gemacht, heilen Flechten und Rose;
 3 Samen heben das Wechselfieber. In Indien wird viel Miß-
 brauch mit diesem Kraut, besonders den Samen, getrieben. Lie-
 derliche Weiber bewahren sie nehmlich unter ihren kostbaren Ar-
 canen auf, mischen $\frac{1}{2}$ Drachme davon fein gerieben in Speise
 und Trank der Männer, welche dann heiter werden und zu
 lachen anfangen oder auch weinen und schreyen und sonderbare
 Gebärden machen, bis sie einschlafen oder schlaftrunken schwäzen,
 aber alles ohne Bewußtseyn; während der Zeit thun diese Wei-
 ber, was ihnen beliebt, ohne daß es die Männer sehen, auch
 wenn sie die Augen offen haben. Sie wissen dieses Betäubungs-
 mittel so einzurichten, daß die Tollheit nur einige Stunden
 dauert, oder 24, oder auch 4—6 Tage. Dieses ist eine allge-
 mein geübte Kunst in Goa, obschon große Strafe darauf gesetzt
 ist. Auf den Inseln weiß man nichts davon, auch nicht, daß
 man in Europa die Samen ins Bier thut, um es berau-
 schend zu machen. Gewöhnlich wendet man kein Mittel an,
 außer wenn die Sinnlosigkeit zu lange dauert, dann gibt man
 Brechmittel, bindet den Kranken und reibt die Glieder. In
 Goa schläfern die Diebe damit die Leute ein, um stehlen zu
 können. Eine Verbindung der Samen mit Oplum, Hanf und
 andern Gewürzen ist ein Berausungsmittel, durch dessen
 Genuß sich die Mahomedaner in einen Zustand der Fröhlichkeit
 und des Wohlbehagens versehen. Rheed. II. Taf. 28.
 Rumph V. T. 87. F. 1.

4) Der rothe (*D. fastuosa*).
 Ziemlich wie *D. metel*, aber kleiner, Blätter eckig oval,
 Blumen purpurroth, innwendig weiß, Capsel rundlich und
 höckerig. Ostindien und Aegypten, jezt auch in Südamerica,
 in Sandboden, fast mannhoch, Stengel röthlich. Die schöne
 Blume oft gefüllt, 2—3 in einander. Sehr giftig und tödtlich,
 wird aber nicht in der Medicin angewendet. Rheed. II.

L. 29. 30. *Nila humata*. Rumph V. T. 87. F. 2. *Datura rubra*. Knorr, *Deliciae* I. S. 11.

5) Der baumartige (*D. arborea*).

Ein Bäumchen mit glatten, länglichen und mehligten Blättern; Capseln glatt und hängend. Peru im Gebüsch, bey uns als prächtige Stierpflanze in Kübeln, 6—9' hoch. Blätter spannelang und halb so breit, Blüthen in Achseln, Kelch 3" lang, Blumen 10" und 6" weit, schneeweiß, riechen des Abends sehr angenehm. Man kann sie des Sommers ins Freye bringen, wo sie vom August bis zum October mit ihren vielen Blumen prängt; man muß sich aber sehr hüten, lang in ihrer Nähe zu bleiben, oder sie gar ins Zimmer zu nehmen, weil man Kopfsweh und Schwindel bekommt. Feuillée, *Pérou* II. tab. 46. Duhamel, *Arbres* VII. t. 1. Ruiz und Pavon II. T. 128. *Trompette du jugement*.

3. G. Die *Tabacke* (*Nicotiana*).

Kelch röhrig und fünfspaltig, Blume trichterförmig mit gefaltetem fünflappigem Saum; Narbe kopfförmig, Capsel zweyfächerig, oben vierklappig, voll kleiner Samen an einem Kuchen längs der Scheidwand.

Kleberige Stauden in America mit großen, weichen und abwechselnden Blättern und schönen Blumen in Rispen. Bey der Entdeckung von America fand man, daß die Junggeborenen den Taback häufig gegen allerley Krankheiten anwandten; die Priester sogen den Rauch durch eine Röhre ein, wann sie wahrsagen wollten; andere, um sich anzuheitern oder zu berauschen. Das Schnupfen wurde erst in Europa erfunden. Anfangs verlachte und verbot man den Gebrauch; Jacob I., König von England, erklärte 1604, daß der Taback ausgerottet werden soll, und 1619 schrieb er gegen die Raucher das satyrische Buch *Misocapnos*, wogegen die Jesuiten in Polen den *Anti-Misocapnos* herausgaben. Thorius schrieb 1628 ein Lobgedicht: *Hymnus tabaci*. In Siebenbürgen wurde 1689 das Tabackpflanzen bey Einziehung der Felder verboten und der Gebrauch bey 200—300 Gulden Strafe. Daß der Taback auch nach dem Orient aus America gekommen ist, beweist ein Verbot von Amurath IV. (1623—40).

1) Der edle (*N. tabacum*).

Blätter oval lanzetförmig und herablaufend, Blumen lang und roth, mit bauchigem Schlund und zugespitzten Lappen. America, besonders Virginien und die Insel Tabago, wild und angepflanzt, jetzt auch in Europa, besonders am Rhein und in Ungarn; wurde 1560 zuerst nach Europa gebracht, woraus das Tabakrauchen entstand. Stengel aufrecht, 3—6' hoch, fleberig, oben etwas verästelt; Blätter über Schuhlang und 3—4" breit; Rispe am Ende, groß und reich; Blumen $2\frac{1}{2}$ " lang, rosenroth. Die ganze Pflanze riecht unangenehm und betäubend, schmeckt beißend, enthält ätherisches Oel und einen blärtigen, flüchtigen, giftigen Stoff. Wird jetzt überall angepflanzt, aber der virginische ist der beste. Die Blätter werden in der Medicin angewendet, vorzüglich als Tabakrauch-Clystiere. Sie werden gebeißt und vorzüglich zum Rauchen und Schnupfen gebraucht, von den Matrosen auch gekaut. Knorr, Delicias I. tab. T. 11. Gärtner T. 55. Plenk T. 99. Schfuhz T. 42. Dasselb. XII. T. 18. Wagner I. T. 101.

2) Der gemeine oder türkische (*N. rustica*).

Blätter gestielt, oval und glatt, Blumen grünlichgelb, Röhre kurz und Lappen stumpf. America, wird bey uns, doch weniger in Feldern gepflanzt, mehr in der Türrkey; ist nicht so beliebt wie der vorige, auch kleiner, nur 2—4' hoch; Blätter spannelang, 3—4" breit, auf zolllangen Stielen, Blume kaum zolllang. Blackwell T. 437. Plenk T. 100.

3) Der strauchartige (*N. fruticosa*).

Siemlich wie der edle, aber über mannhoch und strauchartig. In China, wo er Hua heißt und seit den ältesten Zeiten geraucht und geschnupft wird, doch nicht so allgemein wie bey uns; ist in Indien eingeführt und wird daselbst angebaut. Man wickelt lang geschnittene Streifen in gerollte Pisangblätter 5—6" fingersdick; diese Rollen heißen Boncos (Cigarren) und werden geraucht. Cigarren werden bekanntlich auch in America gemacht und seit wenig Jahren auch in Europa von den höhern Ständen geraucht. Rumph V. S. 225. Miller, Icones t. 193. f. 1.

B. Beeren.

a. Kräuter, Blumen röhrenförmig.

4. G. Die Judenkirichen (*Physalis*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und etwas gefaltet, Staubbeutel längsgespalten; Beere zweyfächerig in aufgeblasenem Kelch mit nierenförmigen Samen. Schlutte.

Weist Kräuter, bisweilen Sträucher; überall, vorzüglich in America, mit ganzen, meist paarigen Blättern und einzelnen Blüthen.

1) Die gemeine (*Ph. alkekengi*).

Kraut mit paarigen, ganzen und spitzigen Blättern, Blumen weiß, Kelch und Beere roth. Hin und wieder in Büschen, Weinbergen und sonnigen Hügeln, 1—2' hoch, mit wenigen Zweigen, Blätter 3" lang, 2" breit und gestielt; Blüthen umgebogen, außerhalb der Blattachseln, zollbreit; Beere wie Kirsche, schmeckt anfangs säuerlich, dann sab, wird aber scharf und bitter von dem rothen Staub des Kelchs. Ist nicht giftig und wird ohne Schaden von Kindern gegessen. Wurde ehemals als harn-treibendes Mittel in der Wassersucht, Nierenkrankheiten und beym Blutspeyen gebraucht. *Baccas haliacabi, Solani vesicarii.* Knorr, *Delicias* I. tab. I. 4. Plenk *Taf.* 124. Schkuhr *Taf.* 45. Hayne VI. *Taf.* 4.

5. G. Die Zierschlutten (*Nicandra*).

Kelch eckig und fünfspaltig, Blume glockenförmig, kurz fünfspaltig, Staubfäden unten breiter; Beere vier- bis fünfächerig im Kelch.

1) Die gemeine (*N. physaloides*).

Blätter länglich, glatt, eckig ausgeschweift und gezähnt. Fern auf Schutt, bey uns in Gärten als Stierpflanze, wo sie fast das ganze Jahr blüht; ein sperriges Kraut, 2—4' hoch, fast wie Stachafel. Blumen wie Winden, blau, unten weiß, mit 5 blauen Flecken; Kelch erweitert mit 5 Flügeln. Die Beeren werden in America bey Harnbeschwerden gebraucht. *Fouillée, Pérou* t. 16. *Jaquin, Obl.* t. 98. *Gärtner* *Taf.* 131.

6. G. Die Tollkirschen (*Atropa*).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, Staubfäden schmal und ausgereckt, gebogen, sowie der Griffel mit kopfförmiger Narbe; Beere rund, zweyfächerig, mit Quersfortsätzen, ragt über den Kelch hervor, Samen nierenförmig.

Weist gabelige Kräuter, mit länglichen Blättern und Blüthen zwischen den Blattstielen; sehr betäubend und giftig.

1) Die gemeine (*A. belladonna*).

Gabeliges Kraut mit ovalen nackten Blättern, Blumen und Beeren überhängend und dunkelroth. In Bergwäldern des mittleren Europas; Stengel fast mannshoch, rund und röthlich, voll Zweige; Wurzeln möhrenartig; Blätter gegen 6" lang und über 2" breit, zugespitzt; Blume zolllang, $\frac{1}{2}$ " breit, schraubig dunkelroth mit dunklern Andern; Beere wie Kirsche, glänzend schwarz, mit violettrothem Saft und blaßbraunen Samen. Die ganze Pflanze riecht frisch betäubend, schmeckt etwas bitterlich und ist in hohem Grad giftig; erregt, besonders die Beere, Würgen, Hitze, Schlassucht, Raserey, und bringt selbst den Tod; der ausgepreste Saft erweitert das Sehloch und macht endlich blind. Man nimmt dagegen Brechmittel und Essig. In Italien braucht man die Beere als Schminke, daher *Bella donna*. Wurzel und Kraut sind ein kräftiges Heilmittel und werden in kleinen Gaben gegen Nervenübel, Wahnsinn, Krampf, Fallsucht und Gesichtschmerz, Bräune, Wuth, Scharlach und Krebs gegeben. Blüht und trägt vom Juny bis zum August, und die schönen Beeren sind besonders den Kindern sehr gefährlich, weil sie leicht angelockt werden, dieselben zu essen. Jacquin, *Austria* tab. 309. Plenk *L.* 125. Schluhr *L.* 45. Sturm *N. III.* Payson *L.* 43. Düsseld. *I.* *L.* 10. Wagner *I.* *L.* 18.

2) Der Alraun (*A. mandragora*).

Wurzelblätter länglich oval, Stengel einblüthig, Blume röthlich weiß, Staubfäden unten breiter, Beere einfächerig und gelblich. Am Mittelmeer, am Fuße der Berge und in Wäldern an Flüssen. Auf einer dicken, spindelförmigen, 3—4' langen Wurzel mit 2—4 armsförmigen Aesten, so daß sie ungefähr wie ein Kind ausieht, steht ein Busch schußlanger Blätter, fast

wie bey der Grindwurz, und dazwischen ein Halbbüschel nur 2'' langer Stiele mit einzelnen, weißlichen, tief eingeschnittenen Blumen und rundlichen, widerlich riechenden Beeren wie große Pflaumen; die nierenförmigen Samen stehen an einem Kuchen, der sich später in Mus auflöst, wodurch die Beere einsächerig erscheint. Die Wurzel kann 50 Jahr alt werden und dennoch immer treiben. Es gibt welche, die 4' lang sind und so dick, wie eine Rübe. Sie riecht, so wie die ganze Pflanze, widerlich und betäubend; schmeckt scharf und bitter, macht besonders Schlaf, wirkt noch giftiger als die Belladonna, und wurde ehemals gegen die fallende Sucht gerühmt, jetzt gebraucht man sie nur noch zu Pulver in Pflastern gegen Verhärtung. Da sie in ihrer Verzweigung manchmal die Gestalt eines Menschen bekommt, besonders wenn man sie noch etwas zusetzt; so wurde sie ehemals zur Hererey, zum Bestmachen, Unsichtbarmachen u. dgl. benützt und theuer verkauft; gewöhnlich wurde aber von Betrügnern die Zaurübe dafür ausgegeben, indem man sie jung in ein Modell von Menschengestalt steckte und sie auswachsen ließ. Man erzählte, daß das Atrunmännchen weine, wenn man es aus der Erde reiße, und man müsse sich daher dabey die Ohren verstopfen. Die vielen Märchen darüber stammen von den Alten her. Nach Theophrast (Lib. IV. cap. 9.) mußte man, um die Pflanze zu graben, drey mal einen Kreis mit der Spitze eines Degens um sie machen, und während sie Einer ausriß, mußte ein Anderer darum tanzen und unverständliche Worte sprechen. Um dabey nichts zu versehen und nicht unglücklich zu werden, ließ man sie durch Hunde ausgraben, wie schon Josephus (De bello judaico lib. VII. cap. 28), der die Pflanze Baras nennt, angibt. Die Germanen schnitzten Götzen daraus, die Atrun hießen und in der Noth um Rath gefragt wurden. Sie kam in die Liebestränke und wurde besonders als Heckenmännchen aufbewahrt, welches täglich das ihm gegebene Geld verdoppeln sollte. Hannibal vergiftete Wein damit und ließ ihn den Feinden zurück; als diese, davon betäubt, schliefen, kam er zurück und rieb sie auf. Clusius, Rariora Lib. V. p. 87.

Fig. Miller, Icones t. 179. Sabbati, Hort. rom. t. 1.
Pflanzt. L. 126. Galgenmännlein.

b. Meist Sträucher mit radförmigen Blumen.

7. G. Die Teufelszwirne (Lycium).

Kelch glockenförmig, fünfzählig und seitwärts aufgerissen;
Blume trichterförmig, fünfspaltig, mit behaarten Staubfäden;
Beere zweyfächerig, mit verdickter, vielsamiger Scheidwand.

Meist dornige Sträucher mit langen, hängenden Zweigen
und abwechselnden, büschelförmigen Blättern, kleinen Blüthen
in Achseln.

1) Der gemeine (L. europaeum).

Sehr dorniger Schlingstrauch mit aufrechten, hin- und
hergebogenen Aesten, schiefeiförmigen Blättern und fünfspal-
tigem Kelch. Ums Mittelmeer, überall in Hecken, 8' hoch, sehr
ästig, mit gestielten, einzelnen und hestrothen Blumen und ro-
then Beeren wie Erbsen. Die jungen Triebe werden gegessen
wie Spargel. Micheli, Gen. t. 105. f. 1. Trev. Ehret
Taf. 68. Sibthorp, Fl. graeca t. 236. Kerner Taf. 632.
Spina alba

2) Der barbarische (L. barbarum).

Ebenso, aber weniger dornig und mit schlaffen Aesten;
Blätter lanzetförmig, Kelch zweispaltig, Blumen blasroth,
Staubfäden etwas vorragend, Beeren länglich, roth oder gelb.
Ums Mittelmeer, 8—12' hoch, bildet bey uns große Lauben
und hält auch den Winter aus. Duhamel, Arbres t. 30. 121.
L. 4. Schluhr L. 46. Hayne L. 10. F. 5.

S. G. Die Hammersträucher (Cestrum).

Kelch krugförmig und fünfzählig, Blume trichterförmig,
mit gefaltetem und fünfspaltigem Saum, Staubfäden kurz und
unbehaart; Narbe kopfförmig, Beere oval, zweyfächerig, mit
wenigen nierenförmigen Samen.

Sträucher oder Bäumchen, wie Teufelszwirn, in America,
mit ganzen, übel riechenden Blättern und bey Nacht wohlriechen-
den Sträußern.

1) Der weiße (C. nocturnum).

Blätter länglich lanzetförmig, Blumen grünlichgelb, in eben

so langen Trauben, Beeren weiß. Süd-America und Westindien, bey uns in Gewächshäusern, ein Strauch 9' hoch, dessen schlanke, jasminartige Blumen des Nachts einen Wohlgeruch verbreiten, der aber im eingeschlossenen Zimmer nachtheilig wirkt. Dillen., Hort. elth. t. 153. f. 185. Sloane II. T. 204. F. 2. Galant de nuit.

2) Der schwarze (*C. parqui, virgatum*).

Blätter länglich lanzettförmig, Blüthen in kleinen Endrispen, schmutzig weiß und gelb, Beeren schwarz oder violett. Chili, auf Bergen, bey uns gewöhnlich in Gewächshäusern, 7 bis 8' hoch, sehr ästig und ruthenförmig, Blätter 3" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, stinken beym Reiben. Blumen 1" lang, des Nachts sehr wohlriechend; Beeren oval, enthalten 6 kegelförmige Samen und einen violetten Saft, mit dem man malsen kann. Die Kinder, welche die Blätter fressen, bekommen die Blähsucht und sterben; man braucht den Ausguß gegen böartige Fieber. Feuillée, Pérou II. t. 32. f. 1. Héritier, Stirpes t. 36. Schmidts Baumzucht III. T. 5.

9. G. Die Weißbeeren (*Capsicum*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und gefaltet, Beutel längspaltig; Beere trocken, zweysächerig, die nierenförmigen Samen oben an der Scheidwand.

Stauden und Sträucher in heißen Ländern, mit eckigem Stengel, paarigen, einfachen Blättern und einzelnen Blüthen.

1) Der spanische Pfeffer (*C. annuum*).

Kraut mit spitz-ovalen Blättern, Blumen aufrecht und weiß, Beeren länglich und hängend. Süd-America, in Spanien angepflanzt, bey uns in Töpfen, 1—2' hoch und sehr veränderlich. Blätter 2" lang, 1" breit; beerenartige Capsel kegelförmig, $1\frac{1}{2}$ " lang, roth, bisweilen gelb und geschäckt. Die ganze Pflanze schmeckt scharf und brennend, und zieht Blasen, besonders die Früchte und Samen, welche heftiges Niesen erregen. Die Frucht wird zerschnitten, und kommt statt Pfeffer in die Brühen. Er wird in Spanien sehr fleißig gezogen, und auch in Mähren. Eine einzige Pflanze gibt einer Haushaltung Gewürz für das ganze Jahr. In heißen Ländern wird dieses

Gewürz täglich gebraucht, bey uns selten; man thut es aber in den Essig, um ihn scharf zu machen. Es wirkt als ein scharfes Gift, aber nicht betäubend, und wird daher in kleinen Gaben gegen Lähmungen, besonders der Zunge, gegen den schwarzen Staar und in Faulsiebern gegeben. Clusius, Exot. p. 340. Fig. Rheede II. T. 56. Capo molago. Knorr, Deliciae II. t. C. G. Plant. T. 107. Schuhr T. 47. Düsseld I. T. 18. Piper hispanicum, Piment, Poivron.

2) Die strauchartige (*C. frutescens*).

Strauchartig und rauh, Blätter spitz-oval, Blüthen aufrecht, weiß, mit violetten Beuteln, Früchte länglich und hängend. Ostindien und America; Strauch 3—5' hoch, Blätter 3" lang, Blumen 9", Frucht zolllang, kleinfingersdick, roth und hokerig, sehr scharf; bey dem Zerbrechen spritzt ein Saft heraus, der heftige Entzündung erregt, wenn er in die Augen kommt; legt man sie auf Kohlen, so verbreitet sie einen so betäubenden Dampf, daß man es im Zimmer nicht aushalten kann. In Ostindien ist dieses Gewürz schon seit den ältesten Zeiten bekannt, und es gibt kein Haus, wäre es auch noch so klein und arm, in dem es nicht täglich gebraucht würde. Rumph V. T. 88. Lamarck, Illustr. t. 116. f. 2. Fingerhut, Caplicum 1832. 4. tab. 5.

10. G. Die Nachtschatten (*Solanum*).

Kelch fünfspaltig, Blume radförmig, fünfzackig und gefaltet, Staubbeutel zusammengeneigt und oben zweyblüherig; Beere rund, zweyfächerig, viele Samen an den Fortsätzen der Scheidewand.

Kräuter und Sträucher mit verdächtigen Kräften in allen Welttheilen, meistens in Südamerica; Blätter meist paarig, Blüthen in Büscheln, unansehnlich. Es gibt über 300 Gattungen.

a) Kräuter oder Sträuchlein ohne Dornen.

1) Der gemeine (*S. nigrum*).

Kraut mit zusammengedrückten Aesten, eckig-ovalen Blättern,

weißen Blumen in hängenden Dolbentrauben und schwarzen Beeren. Unkraut überall auf Schutt und in Gärten, Schuhhoch, Blätter 2" lang, 1 breit, Blumen 5" breit, 3—7 in einer Traube; Beere wie Erbse. Riecht unangenehm, ist giftig und wird als ein erweichendes, schmerzstillendes Mittel äußerlich gebraucht. *Plenk I. 120. Schkuhr I. 46. Sturm S. I. Hayne II. I. 40. Düsselb. I. I. 22. Reichenbach, Ic. 1284. Morella.*

2) Das Bittersüß (*S. dulcamara*).

Stengel ziemlich holzig und rankend, Blätter oval herzförmig, die obern speißförmig, Blumen klein und bläulich in Trauben und Blättern gegenüber. An Gräben und in feuchtem Gebüsch, klettert über mannshoch hinauf; Blätter 3" lang, gegen 2" breit, Blumen $\frac{1}{2}$ " breit, über ein Duzend beysammen, Beutel gelb, Beeren roth, wie Erbsen und hängend. Riecht frisch unangenehm, schmeckt bitter, später süßlich, ist etwas betäubend und wird bey Gliederschmerzen, andauerndem Husten gegeben; die Beeren machen heftiges Erbrechen und Purgieren. *Stipites Dulcamarao. Plenk I. 119. Schmidt's Bäume I. 146. Hayne II. I. 39. Sturm S. XVIII. Guimpel I. 12. Düsselb. IV. I. 17. Wagner I. I. 46.*

3) Das Corallen-Bäumchen (*S. pseudo-capsicum*).

Strauchartig, Blätter lanzetförmig und ausgeschweift; Blumen weiß, in stiellosen Dolben. Madera, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern, wo die 3' hohe, ästige und immergrüne Pflanze den ganzen Winter über mit ihren corallrothen Beeren wie kleine Kirschen prangt, heißt daher auch Winterkirsche; die Früchte sind unschädlich. *Sabbati, Hort. rom. tab. 59.*

4) Die Erdäpfel (*S. tuberosum*).

Kraut mit unterbrochen gesiederten, ganzen Blättern, Blumen weißlich und bläulich, an getheilten Stielen in Dolbentrauben, Beeren dunkelroth. Peru in Wäldern, doch selten, war schon bey der Entdeckung dort angepflanzt wegen der zahlreichen, großen und mehligten Wurzelknollen. Sie kamen in der Mitte des 16ten Jahrhunderts nach Europa, wurden aber in

Deutschland erst nach 1740 allgemein angebaut, waren aber noch lang eine verachtete, nur den Vermögenden und dem Vieh überlassene Speise. Jetzt sind sie das wichtigste Nahrungsmittel des Landvolks, welches sie vor Hungersnoth schützt; aber jedermann ist sie gern und sie kommen auf die mannichfaltigste Art zubereitet auf die besten Tische. Sie liefern viel Stärkemehl, woraus man eine Art Sago macht, endlich Brauntwein. Das Extract des betäubenden Krauts wird wie das vom Bilsenkraut angewendet. Man legt sie bekanntlich im Frühjahr in Ruden, schrittweit von einander und im August kann man sie schon genießen. Das Kraut wird 1—2' hoch; die Blätter sind in 3—4 Paar Blättchen getheilt, mit kleinern dazwischen; die Blume $\frac{1}{2}$ " breit, weißlich, auch bläulich und röthlich, die Beeren hängend, größer als Kirsche, nicht essbar. Clusius, Rar. 1591. t. 79. C. Bauhin, Prod. 1620. t. 89. Knorr, Delicias II. S. 9. 10. Plenk T. 131. Kerner T. 371. Kartoffeln. Patata, Potatoos, Pommo do terre, Pomi di terra, Tartuffoli.

5) Die Liebes-Aepfel (*S. lycopersicum*).

Krautartig und fleberig, Blätter ungleich fiederspaltig, Trauben zweythellig, Blumen gelb, Beeren wie Aepfel, roth und gefurcht. Stammt aus dem wärmern America, wird aber auch in Ostindien und am Mittelmeer allgemein angebaut wegen der essbaren Frucht, bey uns nur als Zierpflanze in Gärten; 3—6' hoch und ausgebreitet, Kelch und Blume gewöhnlich fünfspaltig und die Beutel öffnen sich der Länge nach. In heißen Ländern werden die Früchte mit Pfeffer, Del und Salz gegessen, in Europa aber durchgeschlagen und als schwachhafte Suppen und Brähen benutzt. Rumph V. T. 154. F. 1. Blackwell T. 133. Plenk T. 129. Tomate, Pommo d'amour.

b) Stachelige.

6) Die Eyerfrucht (*S. melongena, insanum*).

Kraut mit zerstreuten Dornen, Blätter oval und filzig, Blumen bläulich roth, hängend, Beere wie Hühnerney, violett. Osten und Africa, jetzt auch in America, bey uns in Gewächshäusern und vor den Fenstern, 2—3' hoch, Blätter 6" lang, 3" breit, auf langen Stielen; 2—3 Blumen an einem Stiel,

1 1/2'' breit, weiß, röthlich und blan; Frucht genau wie Hühnerney, meist violett, aber auch weiß und gelb. In Italien wird sie in Gärten gezogen und als ein sehr beliebtes und köstliches Obst roh gegessen oder mit Wein und Zucker, auch gekocht mit Fleisch oder Baumöl. Rheede X. T. 74. Nila barudena, Rumph V. T. 85. Trongum; Sabbati, Hort. rom. t. 65. Pflanzl. T. 123. Aubergine.

Ordnung II. Schaft-Laubpflanzen.

Lippenblumen, die Samen an Rippscheidwänden, d. h. die Capsel klappt im Rücken von der Ober- zur Unterlippe.

Kräuter, Sträucher und Bäume meist in wärmern Ländern, mit Gegen- und Wechselblättern, Lippenblumen mit einem oder zwey Paar Staubfäden. Die zweyfächerige Capsel sondert sich nicht in die zwey Bälge, sondern spaltet sich durch die Mittelrippe derselben von der Ober- zur Unterlippe, so daß jederseits die Hälfte der Scheidwand an der Mitte der Klappe hängen bleibt. Die Ränder dieser Scheidwände rollen sich oft in die Fächer hinein, so daß die Capsel vierfächerig zu seyn scheint; bisweilen kommt eine ähnlich gebaute Beere oder Pflaume vor.

a. Die einen haben feine Wandsamen in einer Hohlcapsel aus 2 Bälgen, wie die Drobanthen und Gesnerien.

b. Die andern haben wenig ungeflügelte Samen an 2 Rippscheidwänden, wie die Rhinanthen und Acanthen.

c. Andere endlich haben geflügelte Samen an ungerollten Rippscheidwänden einer schotenartigen Capsel, wie die Bigonien.

4. Junst. Rinden-Laubpflanzen — Flurren.

Drobanthen, Cyrtandren und Gesnerien.

Blume zweylippig mit zwey Paar Staubfäden, Capsel aus 2 ungeschlossenen Bälgen, daher einfächerig und die vielen kleinen Samen an Wandleisten; Keim aufrecht im Cyweiß.

Kräuter, selten Sträuchlein, mit abwechselnden und Gegenblättern, in allen Klimaten.